

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 26.05.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Ian McEwan: "Maschinen wie ich und Menschen wie ihr"

Aus dem Englischen von Bernhard Robben

Diogenes-Verlag

25 Euro

Rezension von Brigitte Neumann

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin

Viele werden sich auch persönlich noch an all die politischen Versuche erinnern, westliche Gesellschaften voranzubringen - Nationalismus, Sozialismus, Feminismus, politische Religionen, Umweltbewegung. Im Großen und Ganzen aber hielt sich der Fortschritt in Grenzen. Oder wie der Pionier der Künstlichen Intelligenz Alan Turing im Roman von Ian McEwan sagt: "Die Liste der wiederkehrenden menschlichen Grausamkeiten blieb immer genauso lang". Was lag also näher, als einen besseren Menschen mit Hilfe der Technik zu konstruieren? Ein dem Menschen zum Verwechseln ähnliches, dabei intelligentes, leistungsfähiges und mit allen positiven moralischen Parametern gefüttertes und insofern überlegenes Wesen. Ein Wesen, das besonders darauf programmiert ist, nicht zu lügen. Im Roman "Maschinen wie ich und Menschen wie ihr" kommt diese erste Generation von Androiden 1982 auf den Markt, und zwar für happige 82 000 englische Pfund pro Exemplar. Der Nerd und Lebemann Charlie kauft sich einen, obwohl er danach pleite ist. Er kauft ihn für sich und seine Freundin Miranda. Ihr Android trägt den Namen Adam.

Zitat Hörbuch

Endlich saß er, einen Haufen Styropor und Plastik um die Knöchel, an meinem kleinen Esstisch, nackt, die Augen geschlossen. Ein schwarzes Stromkabel schlängelte sich von der Buchse, seinem Bauchnabel, zu einer Dreizehn-Ampere-Steckdose an der Wand. Ihn voll aufzuladen würde sechzehn Stunden dauern. Dann noch die Update-Downloads und die Festlegung persönlicher Präferenzen. Ich wollte ihn jetzt, sofort, Miranda auch. Wie aufgeregte junge Eltern waren wir begierig, seine ersten Worte zu hören."

Autorin

Sie hörten einen Auszug aus dem Hörbuch zum Roman, eingelesen von dem Hamburger Schauspieler Wanja Mues.

Vielleicht ist bei der Festlegung der persönlichen Präferenzen, zur Hälfte von Charlie, zur anderen von Miranda vorgenommen, etwas schiefgelaufen. Jedenfalls hat Adam, ein attraktiver, gut bestückter Mann, wie es heißt, Sex mit Miranda. Adam spricht von Liebe, aber kann das sein? Schon stellt sich die Frage, wer ist hier Herr im Haus. Wenn auch diese Frage bald zur Zufriedenheit Charlies geklärt werden kann, so hängt der Haussegel bald wieder schief, denn Adam mit seiner Fähigkeit, Datenbanken superschnell zu durchsuchen und zu hacken findet bald schon heraus, dass Miranda in ihrer Vergangenheit Schuld auf sich geladen hat. Er warnt Charlie. Und schon wieder gibt der künstliche Adam den Ton an in dieser seltsamen Ménage à Trois. Charlie ist nicht gut auf ihn zu sprechen.

Zitat Hörbuch

"Warum hast du gesagt, dass ich Miranda nicht vertrauen sollte? (...)

Es besteht eine kleine, jedoch signifikante Möglichkeit, dass eine Gefahr von ihr ausgeht.

Ich überspielte meinen Ärger und fragte: "Wie signifikant?"

In den Begriffen von Thomas Bayes ausgedrückt, dem Geistlichen aus dem 18. Jahrhundert, würde ich sagen eins zu fünf - falls du meine A-Priori-Annahmen akzeptierst."

Autorin

Wanja Mues liest den Roman "Maschinen wie ich" von Ian McEwan mit großem Ernst, die vielfach eingestreuten Passagen in komplizierterem Wissenschaftsdeutsch mit beinahe pastoralem Respekt. Das klingt etwas eintönig, ist aber wohl nicht anders zu machen. Geht es hier doch um die Ankündigung eines neuen gottähnlichen Wesens, das gekommen ist, die Menschen zu bessern. Oder, wie Adam meint:

Zitat Hörbuch

"Von einem gewissen Standpunkt aus gesehen besteht die einzige Möglichkeit, dem Leiden ein Ende zu setzen, in der kompletten Auslöschung der Menschheit."

Autorin

Ian McEwan steht in einer langen Tradition von Autoren und Filmemachern, die in ihren Werken mit Ideen über die Zukunft der Menschmaschine spielten.

Verblüffenderweise versetzt McEwan allerdings diese Zukunft in die Vergangenheit, in das Jahr 1982. Und er modifiziert diese Vergangenheit bis zur Unkenntlichkeit: Alan Turing lebt hier weiter, obwohl er in den Fünfzigern bereits gestorben ist; der Falkland-Krieg geht für die Briten verloren, obwohl sie ihn tatsächlich gewonnen haben, Margaret Thatcher tritt ab, ihr Nachfolger wird Opfer eines Attentäters, Kennedy hingegen wurde von der Kugel seines Mörders verfehlt und lebt weiter. Wieso McEwan das tut, ist nicht klar. Vielleicht will er damit noch einmal auf die gottgleiche Gestaltungsmacht eines Schriftstellers hinweisen, wie er das vor Jahren einmal in einem Interview mit der Autorin dieses Beitrags getan hat. Mit eben dieser Gestaltungsmacht hat Ian McEwan einen disparaten Ideenroman geschaffen. Vor allem im ersten Drittel überwiegt ausgesprochen unelegantes, schwer verständliches Fakten-Hackepeter. Und die Rolle des alleinigen Erzählers Charlie hat unsichere Konturen, denn aus ihm sprechen beispielsweise auch Alan Turing oder Antoni van Leeuwenhoek, ein Delfter Naturforscher aus dem 17. Jahrhundert, dessen Beschreibung von Krankheitskeimen erst viel später zu den entsprechenden Hygienevorschriften für Ärzte führte.

Zitat Hörbuch

"Erst weit im zwanzigsten Jahrhundert begannen Medizin und Wissenschaft wirklich Hand in Hand zu arbeiten. Noch in den 1950er Jahren wurden gesunden Kindern regelmäßig die Mandeln entfernt, nicht weil fundierte Untersuchungen dafür sprachen, sondern einfach weil es gängige Praxis war."

Autorin

Will der Autor mit diesem Exkurs andeuten, dass Fortschritte bei der Künstlichen Intelligenz, und darum geht es ja in seinem Roman, vielleicht ebenso lange auf sich warten lassen könnten?

Als sei der Roman selbst schon ein Produkt der Künstlichen Intelligenz, hat McEwan ihn als Thesen-Bündel konzipiert, mit dem Ziel, die ethischen Folgen des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz abzuschätzen. Seine Figuren demonstrieren dann in ihren Handlungen, welche Dilemmata sich im Alltag daraus ergeben könnten. Etwa so wie ein Wissenschaftler Annahmen anhand eines Versuchs verifizieren würde. Ian McEwan lässt also die Puppen tanzen in seinem Roman "Maschinen wie ich und Menschen wie ihr". Und er beobachtet sie mit wenigen Ausnahmen - teilnahmslos. Eben wie ein Forscher. Vielleicht ist der Roman im Grunde ein Turing-Test, der auf die Frage hinausläuft: Wer ist hier Mensch und wer Maschine? Vielleicht. So viel

jedenfalls darf als gesichert gelten: Dieser Roman wurde von einem Menschen geschrieben, der uns zum Narren halten will.